

IWH-Pressemitteilung 40/2010

Halle (Saale), den 10. August 2010



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle



Sachsen-Anhalts Wirtschaft holt in der Krise verlorenes Terrain langsam auf

Angetrieben von der florierenden Auslandsnachfrage holt die Wirtschaft Sachsen-Anhalts die in der Krise entstandenen Produktionsrückstände seit Mitte 2009 langsam wieder auf. Nach unserer Prognose wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr mit einer Rate um 1½% wachsen und damit etwa so stark wie in den Neuen Ländern insgesamt. Damit bleibt das Land hinter der Aufwärtsdynamik in Deutschland deutlich zurück und das Produktionsniveau wird dann etwas über dem Stand im Jahr 2006 liegen. Ausschlaggebend für das Wachstumsgefälle sind die noch bestehenden Rückstände im Prozess der Re-Industrialisierung des Landes und die geringe Ausrichtung auf die Exportmärkte. Risiken gehen zudem vom in der Krise verzehrten Eigenkapital aus. Das ist das Ergebnis einer gemeinsamen Untersuchung des IWH mit dem Verband der Vereine Creditreform.

Im Krisenjahr 2009 war das Bruttoinlandsprodukt in Sachsen-Anhalt um 4,7% gesunken und damit fast so stark wie im Bundesdurchschnitt. Ursache für den hohen Produktionseinbruch war nicht ein Mangel an Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Unternehmen, sondern ein weltweiter Nachfrageschock bei Industriegütern. Er betraf vor allem Hersteller aus der Metall- und Elektroindustrie sowie der Chemischen Industrie. Allerdings mussten in Sachsen-Anhalt auch die beiden weniger auf die Außenmärkte ausgerichteten umsatzstärksten Branchen, das sind das Ernährungsgewerbe und die Mineralölverarbeitung, im Vergleich mit den anderen neuen Bundesländern überdurchschnittliche Rückschläge hinnehmen. Hinzu kam ein Basiseffekt im Baugewerbe: die Wertschöpfung ließ hier nach einigen Jahren starker Zuwächse überdurchschnittlich nach. Auch sind die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die den Konjunkturverlauf hätten glätten können, in Sachsen-Anhalt unterrepräsentiert.

Optimistisch stimmt, dass die Unternehmen aus Sachsen-Anhalt insgesamt ihre im vergangenen Aufschwung erarbeitete Wettbewerbsposition im Wesentlichen behaupten konnten. Zwar haben sie den Arbeitsinput nur zögerlich an das niedrige Produktionsniveau angepasst, sodass die Produktivität kräftig gesunken ist und die Lohnstückkosten stark gestiegen sind. Trotzdem blieb ihr preislicher Wettbewerbsvorteil mit 17% gegenüber dem Industrie-Durchschnitt der Neuen Länder groß.

Veröffentlichung:

Udo Ludwig; Brigitte Loose; Hardy Gude: Allmähliche Erholung der Wirtschaft Sachsen-Anhalts nach dem Krisenschock, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 8/2010.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: Ingrid.Dede@iwh-halle.de.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Udo Ludwig
Tel.: 0178 6767281, E-Mail: Udo.Ludwig@iwh-halle.de

Sperrfrist:
10. August 2010,
10:30 Uhr

Pressekontakt:

Ingrid Dede
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-721
E-Mail:
ide@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Udo Ludwig
Telefon:
0178 6767281
E-Mail:
ldw@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Ministerium für Wirtschaft
und Arbeit des Landes
Sachsen-Anhalt
Wirtschaftsministerien der
anderen Neuen Länder,
Für Raumentwicklung und
Landesplanung zuständige
Ressorts auf der Bundesländerebene in den
Neuen Ländern

Wissenschaftliche

Schlagworte:
Konjunktur, Finanzierung,
Ostdeutschland, Mittelstand

**Institut für Wirtschafts-
forschung Halle (IWH)**
Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345/7753-60
Fax: +49 (0) 345/7753-820
<http://www.iwh-halle.de>

Pressekontakt:

Ingrid Dede

Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: Ingrid.Dede@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.